

Neue Daten des Statistischen Bundesamts erschienen

Hilfen zur Erziehung 2016 – weiterer Anstieg durch Hilfen für junge Geflüchtete

Sandra Fendrich, Jens Pothmann, Agathe Tabel,

Arbeitsstelle Kinder- und Jugendhilfestatistik im Forschungsverbund DJI/TU Dortmund

Das Statistische Bundesamt hat am 10. November 2017 die Zahlen der Kinder- und Jugendhilfestatistik (KJH-Statistik) zu den Hilfen zur Erziehung des Jahres 2016 veröffentlicht. Nachdem bereits im Monitor Hilfen zur Erziehung 2016 (www.hzemonitor.akjstat.tu-dortmund.de) mit der Datenbasis 2014 für die Hilfen zur Erziehung erste Auswirkungen der gestiegenen Zahlen bei den unbegleiteten Einreisen auf die Gewährung und Inanspruchnahme von Hilfen zur Erziehung angedeutet werden konnten (vgl. Fendrich/Pothmann/Tabel 2016, S. 53), werden mit den 2016er-Daten die neu entstandenen Bedarfslagen deutlicher sichtbar. Zwar sind das Gesamtvolumen der Hilfen zur Erziehung und die Zahl neu begonnener erzieherischer Hilfen gegenüber dem Vorjahr nur geringfügig gestiegen, allerdings zeigen sich hilfeartspezifische sowie alters- und geschlechterbedingte Unterschiede. Erneut haben insbesondere die Unterbringungen im Rahmen der Heimerziehung noch einmal erheblich zugenommen. Diese Entwicklung geht – wie auch schon im vergangenen Jahr – hauptsächlich auf den Anstieg unbegleiteter, vor allem männlicher minderjähriger Flüchtlinge in stationären Einrichtungen zurück.

Ein Plus von 25 Prozent für die Heimerziehung

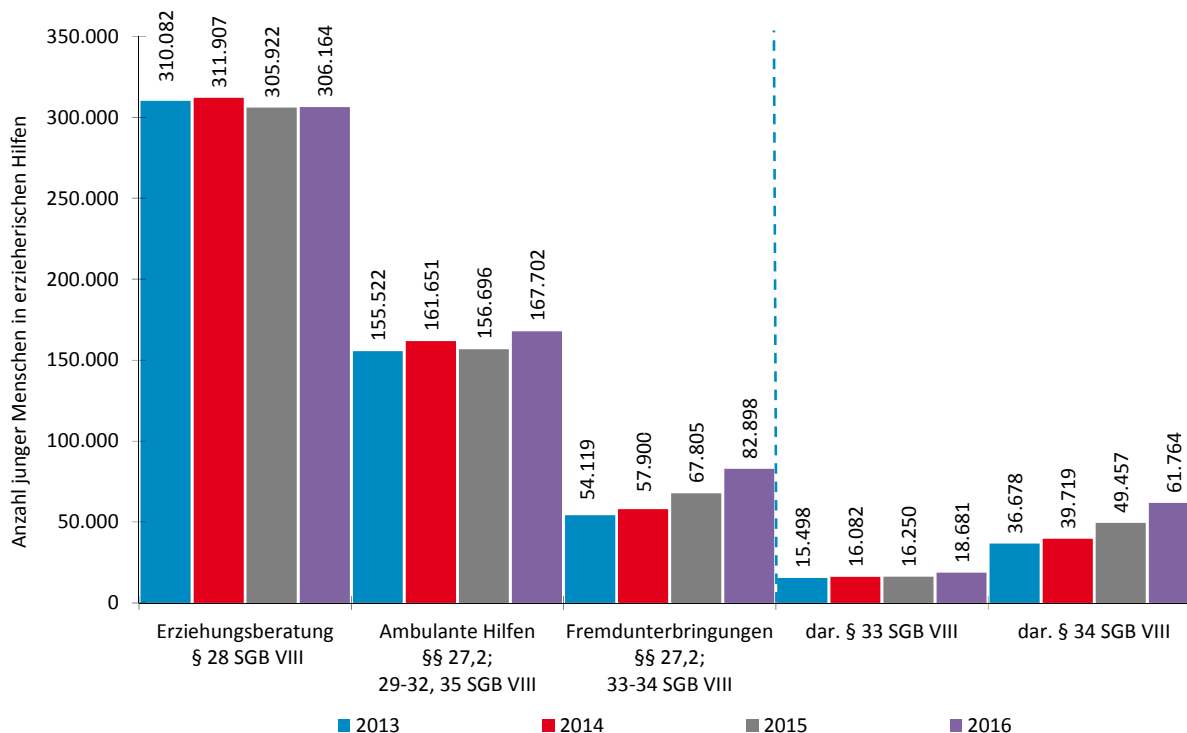
Die Analyse der in einem Jahr neu eingerichteten oder auch gewährten Hilfen zur Erziehung und Hilfen für junge Volljährige gibt empirisch gestützte Einblicke in die Gewährungspraxis von Erziehungsberatungsstellen und insbesondere den Jugendämtern für diese Leistungen der Kinder- und Jugendhilfe. Im Jahre 2016 haben laut KJH-Statistik 556.764 junge Menschen eine Hilfe zur Erziehung begonnen (vgl. Abb. 1).

In diesem Rahmen hat sich die Zahl der Erziehungsberatungen nicht verändert. Für neu gewährte ambulante Leistungen ist für 2016 ein Plus von 7% gegenüber 2015 auszumachen (rund 11.000 mehr junge Menschen). Dies geht auf Entwicklungen bei der Sozialpädagogischen Familienhilfe (+6%), den Erziehungsbeistandschaften (+11%) und den Intensiven Sozialpädagogischen Einzelbetreuungen (ISE) (+40%) zurück. Insbesondere für die beiden letztgenannten Hilfen fallen die ausgewiesenen Zunahmen deutlich höher aus als für die letzten Jahre.

Im Kontext der Zunahme der begonnenen Leistungen hat sich zwischen 2015 und 2016 insbesondere die Zahl der Fremdunterbringungen erhöht. So haben die neu realisierten Hilfen in Pflegefamilien, Heimen oder betreuten Wohnformen gegenüber dem Vorjahr um 22% zugenommen (vgl. Abb. 1). Es handelt sich um den höchsten Anstieg der letzten Jahre, der vor allem auf die Entwicklungen in stationären Unterbringungen gem. § 34 SGB VIII zurückgeht. Wie im Vorjahr, ist auch 2016 das größte

Plus bei der Heimerziehung zu verbuchen: Demnach sind dies 12.307 junge Menschen mehr in begonnenen Hilfen gem. §§ 34/41 SGB VIII, was einem Anstieg von 25% entspricht. Aber auch die Vollzeitpflege hat um 15% zugenommen (+2.431 junge Menschen in begonnenen Hilfen gem. §§ 33/41 SGB VIII). Zuletzt war für diese Hilfeart lediglich ein geringer Anstieg von nur 1% auszumachen.

Abb. 1: Gewährungspraxis der Hilfen zur Erziehung (einschl. der Hilfen für junge Volljährige) nach Leistungssegmenten (Deutschland; 2013 bis 2016; begonnene Hilfen; Angaben absolut)



Quelle: Statistisches Bundesamt: Statistiken der Kinder- und Jugendhilfe – Erzieherische Hilfe, Eingliederungshilfe, Hilfe für junge Volljährige; versch. Jahrgänge; Berechnungen der AKJ^{Stat}

Das Ergebnis zu den Erziehungsbeistandschaften und den „ISE-Leistungen“ (s.o.) korrespondiert insofern mit den Entwicklungen im Bereich Heimerziehung und betreute Wohnformen, als dass die sozialpädagogische Betreuung, Versorgung und Unterstützung junger Menschen, die in Wohnungen oder Wohngemeinschaften leben, keinesfalls nur auf der Grundlage des § 34 SGB VIII „Heimerziehung und betreute Wohnformen“ rechtlich vollzogen werden, sondern auch im Rahmen der oben genannten Leistungen gem. §§ 30 oder 35 SGB VIII. Dies gilt im Falle der Hilfen für junge Volljährige entsprechend.

Vor diesem Hintergrund sind aber die gestiegenen Zahlen für Erziehungsbeistandschaften und „ISE-Leistungen“ bereits ein Hinweis auf Fallzahlzunahmen aufgrund eines Bedarfs bei jungen Menschen, die unbegleitet nach Deutschland geflüchtet sind. Dies zeigt sich angesichts einer Zunahme für die Erziehungsbeistandschaften zwischen den 2015 und 2016 begonnenen Hilfen für die Altersgruppe der 14- bis unter 18-Jährigen (+8%) sowie für die der jungen Volljährigen (+33%). Noch deutlicher fallen die neu begonnenen Hilfen im Bereich „ISE-Leistungen“ aus. Im Vergleich zum Vorjahr haben sich diese Hilfen für die 14- bis unter 18-Jährigen um 44% erhöht, aber auch die neu begonnenen Leistungen für junge Volljährige sind um 41% gestiegen (ohne Abb.).

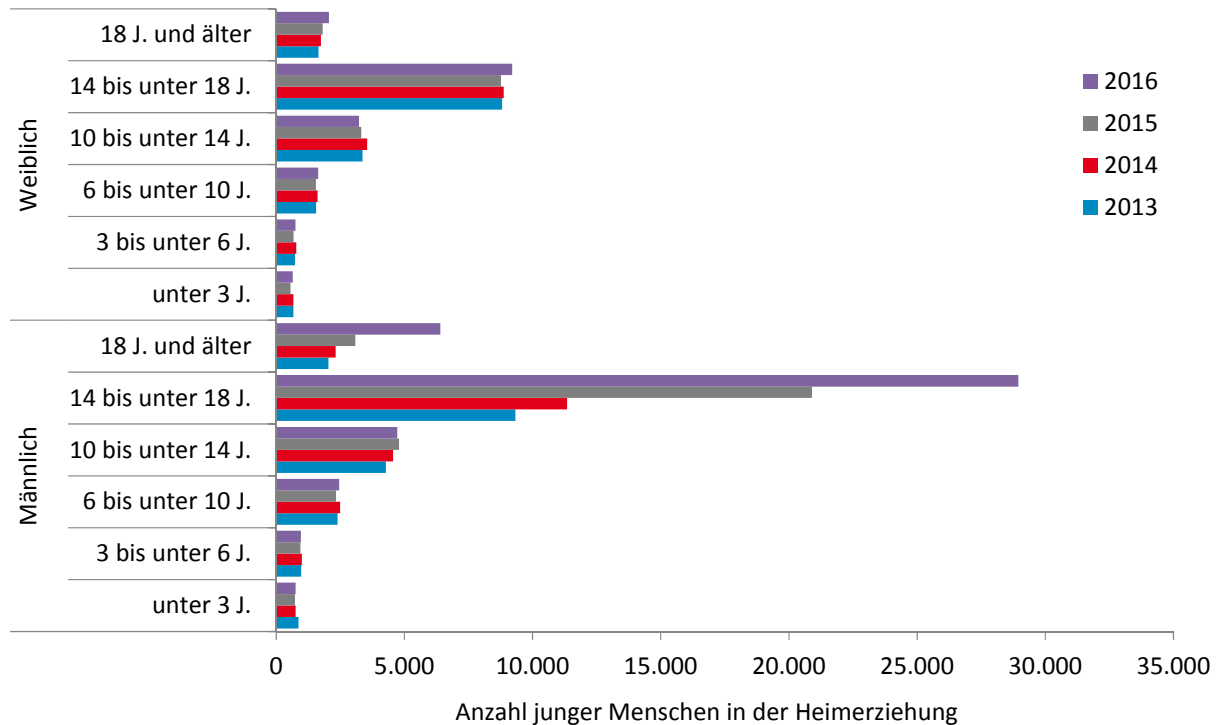
Erneut mehr männliche Adressaten mit Migrationshintergrund in der Heimerziehung

Bei Datenanalysen zu den Hilfen zur Erziehung 2015 wurde bereits sichtbar, dass unbegleitete ausländische Minderjährige (UMA) als Klientel der Hilfen zur Erziehung und vor allem der stationären Hilfen an Bedeutung gewinnen (vgl. Fendrich/Tabel 2016, 2017). Mithilfe von Detailanalysen zu Alter, Geschlecht, Migrationshintergrund sowie den Gründen für die Hilfestellung können UMA immerhin indirekt in der Statistik zu den Hilfen zur Erziehung identifiziert werden. Mit den Daten des Jahres 2016 rückt diese Klientel noch einmal stärker in den Fokus.

Greift man die aktuelle Entwicklung bei neu begonnenen Unterbringungen im Rahmen von Heimerziehung mit Blick auf Alter und Geschlecht der jungen Menschen auf, so wird für 2016 Folgendes deutlich (vgl. Abb. 2):

- Die 14- bis unter 18-jährigen jungen Menschen stellen nicht nur weiterhin die Hauptklientel der Hilfen gem. § 34 SGB VIII dar, sondern sind auch die Altersgruppe, die sich im Vergleich zum Vorjahr – wie bereits zwischen 2014 und 2015 – deutlich vergrößert hat. Dies ist auf die Gruppe der männlichen Jugendlichen dieser Altersgruppe zu beziehen, bei der schon im Vorjahr ein erheblicher Anstieg zu verzeichnen war. Diese Entwicklung ist ein erster Hinweis auf eine weiterhin gestiegene Bedeutung unbegleiteter ausländischer Minderjährige (UMA) als Klientel der stationären Hilfen gem. § 34 SGB VIII.
- Erheblich zugenommen haben im Jahr 2016 stationäre Unterbringungen für männliche junge Volljährige; diese Gruppe steigt um 3.300 Fälle bzw. 107%. Damit hat sich das Fallzahlenvolumen gegenüber dem Vorjahr verdoppelt. Es ist davon auszugehen, dass sich dahinter zu einem großen Anteil volljährig gewordene junge Menschen, die minderjährig unbegleitet nach Deutschland eingereist sind, verbergen.

Abb. 2: Junge Menschen in der Heimerziehung (einschl. der Hilfen für junge Volljährige) nach Alter und Geschlecht (Deutschland; 2013 bis 2016; begonnene Hilfen; Angaben absolut)



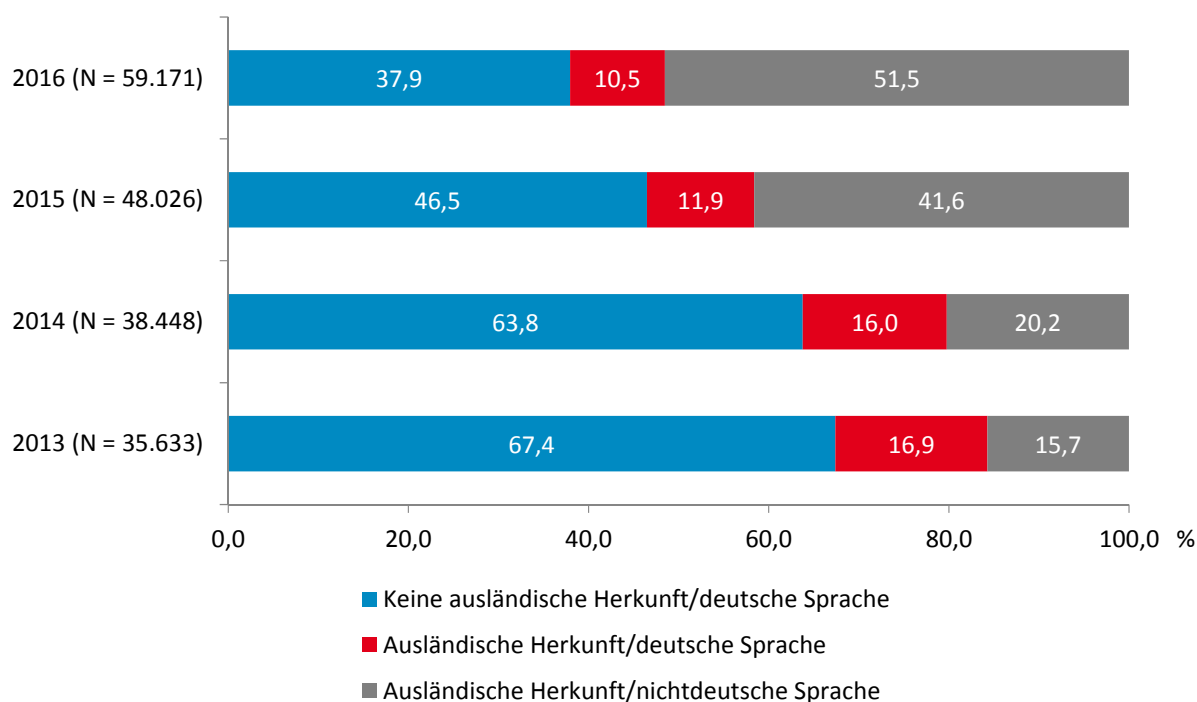
Quelle: Statistisches Bundesamt: Statistiken der Kinder- und Jugendhilfe – Erzieherische Hilfe, Eingliederungshilfe, Hilfe für junge Volljährige; versch. Jahrgänge; Berechnungen der AKJ^{Stat}

Betrachtet man in einem weiteren Schritt den Migrationshintergrund junger Menschen in der Heimerziehung unter der Perspektive der ausländischen Herkunft mindestens eines Elternteils und der zu Hause gesprochenen Sprache, dann haben insbesondere diejenigen, die in ihrer Herkunftsfamilie kein Deutsch sprechen, noch einmal deutlich an Bedeutung gewonnen. Ihr Anteil hat sich in den letzten Jahren in der Gruppe der neu begonnenen Heimerziehungen von knapp 16% auf 52% mehr als verdreifacht (vgl. Abb. 3). Die Quote ist in der Vergangenheit kontinuierlich, aber keineswegs linear gestiegen. Vielmehr zeigt sich zwischen 2014 und 2015 der größte Zuwachs mit einem Plus von mehr als 21 Prozentpunkten, aber auch von 2015 auf 2016 ist dieser Wert noch einmal um etwa 10 Prozentpunkte gestiegen. Der Anteil junger Menschen mit mindestens einem Elternteil ausländischer Herkunft liegt bei neu gewährten Maßnahmen der Heimerziehung aktuell bei 62%. Bereits 2015 war deren Anteil erstmalig höher als der junger Menschen ohne Migrationshintergrund.

Schaut man allein auf das Differenzierungskriterium „Sprache“, so ist zwischen 2015 und 2016 ein Plus von rund 11.700 jungen Menschen in der Heimerziehung zu beobachten, in deren Herkunftsfamilie gar nicht oder zumindest nicht vorrangig Deutsch gesprochen wird („nichtdeutsche Familiensprache“). Demgegenüber sind in diesem Zeitraum nur 641 junge Menschen mit deutscher Familiensprache hinzugekommen (+2%).

Der Anstieg der Neuhilfen im Rahmen der Heimerziehung zwischen 2015 und 2016 geht damit, wie bereits in den Jahren 2014 und 2015, vor allem auf junge Menschen mit einer nichtdeutschen Familiensprache zurück. Auch diese Entwicklung verweist auf die weitere Zunahme vor allem männlicher minderjähriger Flüchtlinge in stationären Einrichtungen gem. § 34 SGB VIII (vgl. Deutscher Bundestag 2017, S. 28ff.).

Abb. 3: Heimerziehung (einschl. der Hilfen für junge Volljährige) nach der Herkunft der Eltern sowie der zu Hause gesprochenen Sprache (Deutschland; 2013 bis 2016; begonnene Hilfen; Anteil in %)¹



1 In der Statistik wird auch die Gruppe der jungen Menschen ausgewiesen, die keine ausländische Herkunft haben und zuhause vorrangig nicht die deutsche Sprache sprechen. Diese Gruppe spielt eine geringe Rolle in den Hilfen zur Erziehung, sodass sie hier nicht mitberücksichtigt wird.

Quelle: Statistisches Bundesamt: Statistiken der Kinder- und Jugendhilfe – Erzieherische Hilfe, Eingliederungshilfe, Hilfe für junge Volljährige; versch. Jahrgänge; Berechnungen der AKJ^{Stat}

Mit Blick auf die Bundesländer zeigt sich, dass der Anstieg der Hilfen gem. § 34 SGB VIII für junge Menschen, die in ihrer Herkunftsfamilie vorrangig nicht Deutsch sprechen, sich nicht in allen Ländern gleichermaßen vollzogen hat. So fallen die Zuwächse je nach Land nicht nur unterschiedlich hoch aus, sondern für Bayern und Hessen sind demgegenüber gegensätzliche Entwicklungen zu beobachten (vgl. Tab. 1).

Insgesamt verteilen sich von den insgesamt knapp 11.700 neuen Hilfen für junge Menschen, die in der Herkunftsfamilie nicht Deutsch sprechen, etwa 74% lediglich auf 3 Bundesländer, und zwar auf Nordrhein-Westfalen (+4.092), Baden-Württemberg (+2.354) sowie Niedersachsen (+2.147). Die Fallzahlenzunahme für Nordrhein-Westfalen macht allein einen Anteil von 35% aller deutschlandweit neu hinzugekommenen Hilfen aus. Diese Länderunterschiede und die damit verbundenen Entwicklungen müssen noch eingehender analysiert werden. So ist beispielsweise noch zu prüfen, inwiefern Trends in den Ländern durch Veränderungen bei einzelnen Altersgruppen wie den jungen Volljährigen in besonderer Weise beeinflusst werden.

Tab. 1: Heimerziehung (einschl. der Hilfen für junge Volljährige) insgesamt und nach der zu Hause gesprochenen Sprache (Länder; 2015 und 2016; begonnene Hilfen; Angaben und Veränderung absolut)

	Heimerziehung insgesamt (abs.)		Entwicklung 2015-2016 (abs.) – Fälle junger Menschen ...		
	2015	2016	... insgesamt	mit deutscher Familiensprache	mit nicht-deutscher Familiensprache
Baden-Württemberg	4.306	6.510	2.204	-150	2.354
Bayern	8.248	6.630	-1.618	62	-1.680
Berlin	2.047	2.262	215	-15	230
Brandenburg	2.058	2.492	434	47	387
Bremen	915	1.128	213	-66	279
Hamburg	2.035	2.393	358	-77	435
Hessen	5.242	3.617	-1.625	64	-1.689
Mecklenburg-Vorp.	923	1.321	398	192	206
Niedersachsen	3.694	5.942	2.248	101	2.147
Nordrhein-Westfalen	11.151	15.774	4.623	531	4.092
Rheinland-Pfalz	2.125	3.321	1.196	36	1.160
Saarland	736	918	182	-5	187
Sachsen	1.949	3.417	1.468	23	1.445
Sachsen-Anhalt	1.392	1.997	605	-67	672
Schleswig-Holstein	1.568	2.258	690	-26	716
Thüringen	1.068	1.784	716	-9	725
Deutschland	49.457	61.764	12.307	641	11.666

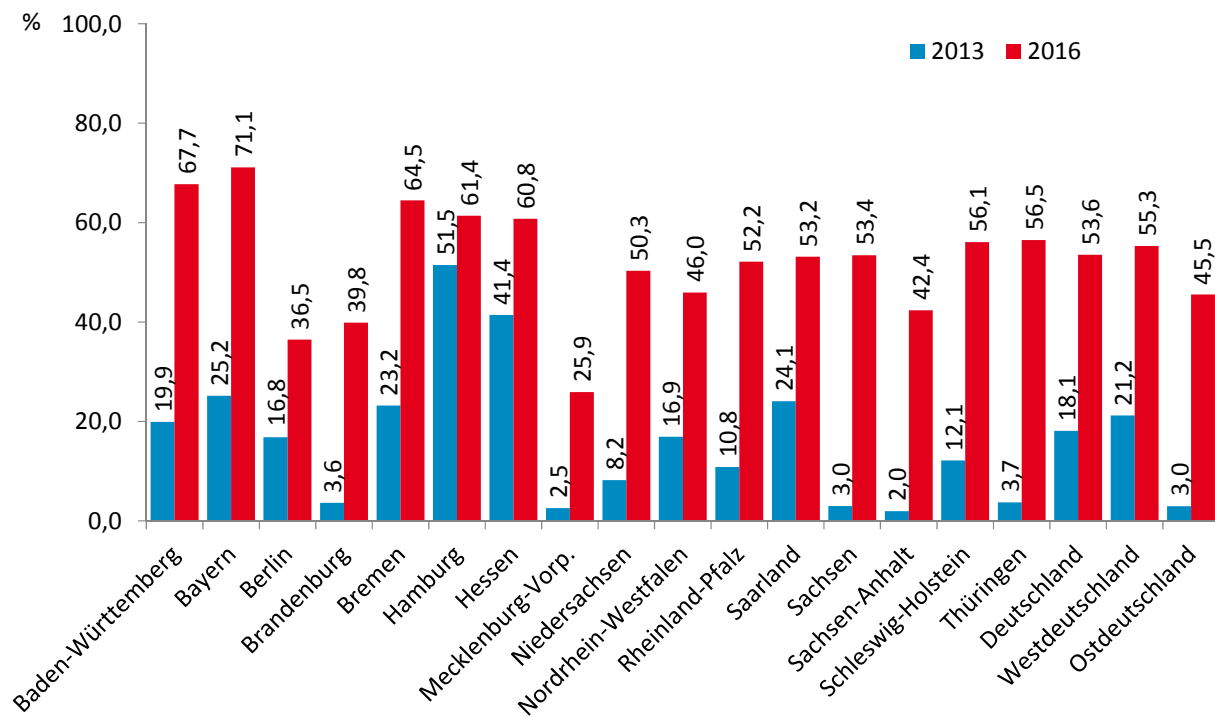
Quelle: Statistisches Bundesamt: Statistiken der Kinder- und Jugendhilfe – Erzieherische Hilfe, Eingliederungshilfe, Hilfe für junge Volljährige; versch. Jahrgänge; Berechnungen der AKJ^{stat}

Ein anderer Blick auf die Länderergebnisse macht zudem deutlich, dass 2016 in vielen Ländern mindestens die Hälfte der Neufälle im Rahmen der Heimerziehung für junge Menschen gewährt wurde, die zu Hause nicht Deutsch sprechen (vgl. Abb. 4). Besonders hohe Anteile sind für Bayern (71%), Baden-Württemberg (68%) und Bremen (65%) festzustellen. Geringere Anteile weist die KJH-Statistik für Mecklenburg-Vorpommern (26%), Berlin (37%), Brandenburg (40%) oder Sachsen-Anhalt (42%) aus.

Gegenüber 2013 sind in allen Bundesländern die Anteile junger Menschen, die zu Hause nicht Deutsch sprechen, gestiegen. Allerdings zeigen sich diesbezüglich länderspezifische Besonderheiten. Die Spannweite bei der Entwicklung zwischen 2013 und 2016 reicht von einem Plus von 10 Prozentpunkten in Hamburg bis zu 53 Prozentpunkten in Thüringen. Besonders auffällig sind die Zunahmen in den ostdeutschen Ländern. Noch im Jahr 2013 spielten junge Menschen mit Migrationshintergrund kaum eine Rolle in der Heimerziehung, während sich die Anteile drei Jahre später mehr als verzehnfacht haben. In Sachsen-Anhalt hat sich der Anteil sogar um den Faktor 22 erhöht. Diese Veränderungen in den Ländern müssen auch vor dem Hintergrund der gesetzlichen Änderungen des SGB

VIII durch das Gesetz zur Verbesserung der Unterbringung, Versorgung und Betreuung ausländischer Kinder und Jugendlicher interpretiert werden, nach dem die kinder- und jugendhilferechtlichen Zuständigkeiten für unbegleitete nach Deutschland eingereiste Minderjährige nach dem Königsteiner Schlüssel auf die Länder verteilt werden (vgl. Deutscher Bundestag 2017, S. 14f.).

Abb. 4: Heimerziehung (einschl. der Hilfen für junge Volljährige) mit nichtdeutscher Familiensprache (Länder; 2013/2016; begonnene Hilfen; Anteil in %)



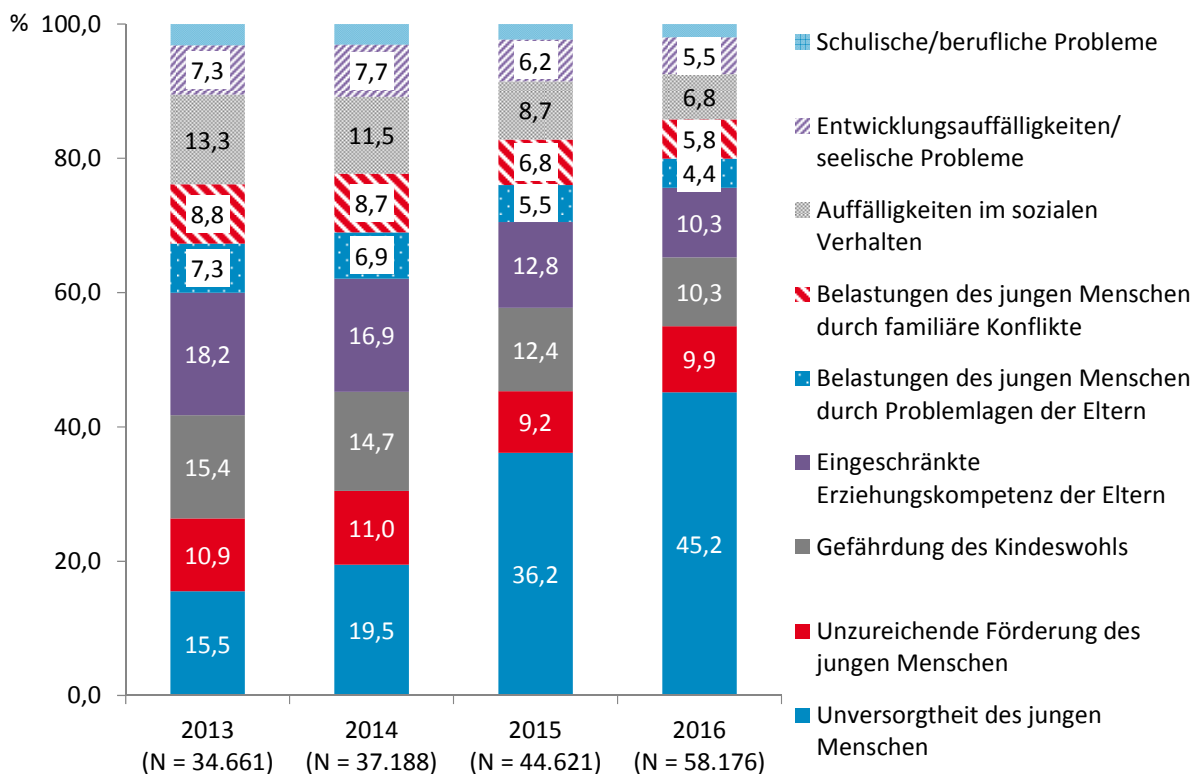
Quelle: Statistisches Bundesamt: Statistiken der Kinder- und Jugendhilfe – Erzieherische Hilfe, Eingliederungshilfe, Hilfe für junge Volljährige; 2016; Berechnungen der AKJ^{stat}

Beinahe jeder zweite junge Mensch aufgrund von Unversorgtheit in der Heimerziehung

Bei den Gründen für die Gewährung einer erzieherischen Hilfe wurde in den letzten Jahren eine Verschiebung in der Zusammensetzung der jungen Menschen in der stationären Unterbringung erkennbar. Wurden Unterbringungen im Rahmen der Heimerziehung bis 2013 hauptsächlich aufgrund einer eingeschränkten Erziehungskompetenz der Eltern bzw. Sorgeberechtigten gewährt, steht seit 2014 mit einem Anteil von 20% erstmalig die Unversorgtheit junger Menschen an erster Stelle. Bis 2016 hat sich dieser Hilfergrund noch einmal erheblich erhöht: Bei mittlerweile fast jedem zweiten jungen Menschen ist dies der Hauptgrund für die Gewährung einer Heimerziehung (vgl. Abb. 5).

Auch diese Entwicklung verweist auf unbegleitete minderjährige Flüchtlinge als größer werdende Zielgruppe stationärer Hilfen. Tieferegehende Analysen mit Blick auf Alter und Geschlecht der Adressat(inn)en können dies untermauern (vgl. auch Fendrich/Tabel 2017): Der Anteil der männlichen Jugendlichen im Alter von 15 bis unter 18 Jahren, für die „Unversorgtheit“ als Hauptgrund für die stationäre Hilfe angegeben wurde, fällt im Jahr 2016 mit 71% sehr hoch aus. 2014 betrug dieser bereits 40% (ohne Abb.).

Abb. 5: Heimerziehung (einschl. der Hilfen für junge Volljährige) nach dem Hauptgrund der Hilfe (Deutschland; 2013 bis 2016; begonnene Hilfen; Anteil in %)¹



1 Ohne Zuständigkeitswechsel der Jugendämter

Quelle: Statistisches Bundesamt: Statistiken der Kinder- und Jugendhilfe – Erzieherische Hilfe, Eingliederungshilfe, Hilfe für junge Volljährige; versch. Jahrgänge; Berechnungen der AKJ^{stat}

Fragestellungen für Fachpraxis und Politik

Die Ergebnisse der KJH-Statistik zu den erzieherischen Hilfen 2016 zeigen, dass Hilfen zur Erziehung und Hilfen für junge Volljährige zentrale institutionalisierte Leistungen der Kinder- und Jugendhilfe zur Unterstützung der bis etwa Anfang 2016 in hoher Zahl unbegleitet nach Deutschland eingereisten Minderjährigen darstellen. Diese Leistungen zur Förderung der Persönlichkeitsentwicklung und der Verselbstständigung der jungen Menschen werden in nennenswertem Umfang in Anspruch genommen und verändern „das Bild“ von Hilfen zur Erziehung und Hilfen für junge Volljährige spürbar – nicht nur mit Blick auf die Höhe der Fallzahlen, sondern auch hinsichtlich der Verteilungen nach Alter, Geschlecht, Herkunft und den Gründen der in Anspruch genommenen Jugendhilfeleistung.

Die Ergebnisse der KJH-Statistik sind aber nicht nur Grundlage für den Erkenntnisgewinn, sondern es ergeben sich auch Fragestellungen, die Praxisentwicklung unterstützen oder auch Ausgangspunkt für politisches Handeln sein können – beispielsweise:

1. Wie haben sich die Aufgaben für die Träger der Kinder- und Jugendhilfe angesichts der Bedarfslagen sowie der gestiegenen Fallzahlen bei den stationären Unterbringungen verändert?
2. Wie belastend stellen sich die Lebenslagen der jungen Menschen in den Einrichtungen angesichts ihrer Fluchterfahrungen, aber auch mit Blick auf ihre aktuellen lebensweltlichen Bezü-

ge, dar? Welche Bedeutung haben in diesem Zusammenhang die Asylantragsverfahren und deren Ausgänge?

3. Wie gut gelingen Trägern und Adressat(inn)en die gemeinsame Klärung und Herausarbeitung von individuellen Hilfe- und Unterstützungsbedarfen?
4. Wie sind Schnittstellen zwischen Jugendhilfeträgern und Ausländerbehörden ausgestaltet? Inwieweit sind Einrichtungen in Netzwerkstrukturen und Verantwortungsgemeinschaften für geflüchtete junge Menschen eingebunden?
5. Wie stellt sich vor Ort die Lage auf dem Arbeits- und Wohnungsmarkt dar? Welche Angebote sind vorhanden, um die Verselbstständigung dieser jungen Menschen zu ermöglichen?

Literatur

Deutscher Bundestag: Bericht über die Situation unbegleiteter ausländischer Minderjähriger in Deutschland. Unterrichtung durch die Bundesregierung. Drucksache 18/11540, Berlin 2017.

Fendrich, S./Tabel, A.: Steigende Bedeutung junger Menschen mit Migrationshintergrund in den Hilfen zur Erziehung, in: Kom^{Dat} Jugendhilfe, 2016, Heft 3, S. 9-12.

Fendrich, S./Tabel, A.: Erwartbarer Ausbau der Heimerziehung – junge Geflüchtete als wichtige Adressat(inn)en, in: Kom^{Dat} Jugendhilfe, 2017, Heft 1, S. 15-18.

Fendrich, S./Pothmann, J./Tabel, A.: Monitor Hilfen zur Erziehung 2016, Dortmund 2016.

Die Arbeitsstelle Kinder- und Jugendhilfestatistik

Die Arbeitsstelle Kinder- und Jugendhilfestatistik (AKJ^{Stat}, www.akjstat.tu-dortmund.de) gehört zum Forschungsverbund DJI/TU Dortmund an der Technischen Universität Dortmund. Seit 1997 analysiert die AKJ^{Stat} die Ergebnisse der amtlichen Kinder- und Jugendhilfestatistik zu u.a. der Kindertagesbetreuung, der Kinder- und Jugendarbeit oder auch den Hilfen zur Erziehung. Darüber hinaus entwickelt sie im Dialog mit Statistischen Ämtern sowie der Fachpraxis, Politik und Wissenschaft Vorschläge zur Weiterentwicklung der Statistik.

Gefördert wird die AKJ^{Stat} durch das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ), das Ministerium für Kinder, Familie, Flüchtlinge und Integration des Landes NRW (MKFFI) sowie die TU Dortmund.

Kontakt: Dr. Jens Pothmann, Technische Universität Dortmund, Fakultät 12, CDI-Gebäude/Forschungsverbund, Arbeitsstelle Kinder- und Jugendhilfestatistik, Vogelpothsweg 78, 44227 Dortmund, Tel.: 0231/755-5557, Fax: 0231/755-5559, E-Mail: jens.pothmann@tu-dortmund.de